

Informationen zu den einzelnen Beobachtungsmonaten der Aktion „Erlebter Frühling“

März/April

Meister Adebar ist mit 384 Horstpaaren (1974), mit den Schwerpunkten der Verbreitung im Burgenland, Niederösterreich und Oststeiermark, in Österreich vertreten. Unsere Störche ziehen über den Balkan, den Nahen Osten bis nach Südafrika. Das Mittelmeer wird an der schmalsten Stelle überquert. Nützen die warmen Aufwinde über dem Festland und legen weite Tagesstrecken im Gleitflug zurück. Legt seine Nester entweder auf den Kaminen hoher Häuser (z. B. Storchentadt Rust) oder auf hohen Bäumen (z. B. Marchaun) an. Ist bei der Nahrungswahl nicht wählerisch: Insekten, Frösche, Fische, Mäuse Sein Vetter, der Schwarzstorch, ist seltener und baut seinen Horst fernab der Siedlungen in stillen Wäldern in der Nähe von versumpftem Gelände auf.

Das bunte *Tagpfauenauge*, das seine Eier an Brennesseln ablegt, schreckt seine Feinde mit dem „Augeneffekt“, d. h., die Flügel werden rasch aufgeklappt und vier große Augen starren den überraschten Feind an.

Die plumpe, warzige *Erdkröte* verläßt ihr trockenes Erdloch und strebt den Gewässern zur Paarung und Laichablage zu. Weibchen wickeln Schnüre von 1200 bis 6000 Eiern um Wasserpflanzen.

Die *Marillenblüte* in der Wachau ist allen ein Begriff! Überall werden Marillenbäumchen auch an südwärts ausgerichteten Hausmauern gezogen. Die Marille blüht, wenn mehrere Blüten eines Baumes voll geöffnet sind.

Die *Forsythie*, eine beliebte orangegelb blühende Zierpflanze, öffnet ihre Blütenpracht noch vor den Blättern. Stammt aus Ostasien.

Die überall als Glücksbringer angesehene *Rauchschwalbe* kehrt bereits Ende März aus Südafrika in die Brutgebiete zurück. Ihr Erstauftreten ist an größere Wasserflächen infolge des dort günstigen Nahrungsangebotes gebunden. Leider ist ein allgemeiner Rückgang der Schwalbenbestände in ganz Europa zu verzeichnen. Viele Gründe sind dafür verantwortlich: Gifte in der Flugnahrung, Entzug der Nistmöglichkeiten (verkachelte Ställe ...). Sie nistet im Hausinneren, insbesondere im Hausflur und in den Ställen.

Die kleinere *Mehlschwalbe* – mit viel Weiß im Gefieder – erscheint ebenfalls, dem reichlichen Nahrungsangebot folgend, über den größeren Wasserflächen. Allerdings rund 14 Tage später als die Rauchschwalbe. An manchen Tagen kann man über dem Wasser Rauch-, Mehl- und Uferschwalben gemeinsam nach Nahrung suchen sehen. Eine gute Möglichkeit, alle drei Arten sicher unterscheiden zu lernen! Die Mehlschwalbe legt ihr kugeliges Nest mit kleinem Flugloch an der Außenseite der Gebäude unter dem schützenden Dach an.

Der *Wiedehopf*, eine durch ihren schwarzweiß gebänderten Rücken und bei Erregung aufstellbare Federhaube besonders markante Vogelgestalt, wird in Österreich allmählich ein seltener Brutvogel. Sein Überwinterungsgebiet liegt in Zentralafrika (Kongo). Als Lebensraum bevorzugt er offene Landschaften mit Wiesen und Weiden und legt sein Nest in Baumhöhlen und unter Steinhaufen an. Mit seinem langen, leicht gebogenen Schnabel stochert er im Boden nach Würmern, Käferlarven. Macht von dieser Art Notizen über das ganze Jahr!

Der charakteristische Ruf des *Kuckucks* fällt jedem sofort auf und wird von jedermann als typisches Frühlingsymbol gewertet. Deshalb werden gerade von ihm sehr viele Erstrufdaten zustande kommen. Bevorzugte Rufplätze bilden Baumwipfel, die Startplätze für die auffälligen Balzflüge des sonst äußerst scheuen Vogels. Das Weibchen legt seine Eier den verschiedensten „Wirtsvögeln“, deren Eier in der Zeichnung nachgeahmt werden, unter. Der Gauch überwintert in Afrika südlich der Sahara.

Das in der Nähe des Menschen lebende *Gartenrotschwanz*-Männchen fällt sofort durch sein buntes, kontrastreiches Gefieder – weiße Stirn, schwarze Kehle, roter Bauch – und sein bei Erregung schwanzwippendes Verhalten auf. So ist es leicht vom Hausrotschwanz-Männchen zu unterscheiden. Beide Arten kommen oft nebeneinander vor. Sein Hauptüberwinterungsgebiet liegt in Ostafrika. Mit Halbhöhlen kann die Ansiedlung eines Brutpaares gefördert werden.

Der *Igel* ist überall anzutreffen, insbesondere im Siedlungsbereich. Als Vertilger großer Mengen von Schnecken, Engerlingen, jungen Mäusen steht er bei uns hoch im Kurs. Diesem urtümlichen Säugetier droht allerdings durch den Straßenverkehr große Gefahr. Im Vertrauen auf sein in der Natur zweckmäßiges Feindverhalten, sich bei Gefahr zu einer Kugel einzurollen, reagiert er auch beim Überqueren der Fahrbahn gegenüber dem offensichtlichen Feind Auto. Zurück bleibt oft genug eine plattgedrückte Masse. Fahrt langsamer beim Anblick eines die Straße überquerenden Igels, nimmt Rücksicht auf dieses der „Straßenverkehrsordnung“ nicht entsprechende Verhalten!

Die völlig harmlose, an das Wasser gebundene *Ringelnatter* jagt nach Kaulquappen, Fröschen, Eidechsen und Mäusen und bevorzugt als Ruheplätze windstille, sonnige Uferstellen. Schont diese gewandte, durch zwei gelbe Nacken-Halbmonde unverwechselbare Schlange! Baut vorhandene Vorurteile ab, sie verdient unseren vollen Schutz!

Die *Zauneidechse* ist ob ihres geringen Arealanspruches in vielen Siedlungsgärten anzutreffen. Die haselnußgroßen, in Erdhöhlen abgelegten Eier werden durch die Sonnenwärme entwickelt.

Die fußlose *Blindschleiche* bewohnt den Auwald. Das schlangenähnliche Aussehen wird dieser kleinen Echse leider aus Unverstand zum Verhängnis. Es gibt nichts Harmloseres als sie.

Der *Feuersalamander* zählt zu den schwanztragenden Amphibien, lebt im feuchten Moos, zwischen Wurzeln in Laubwäldern bis in etwa 1200 m. Oft überwintern größere Gruppen in Höhlen. Am häufigsten findest Du ihn nach dem Regen langsam über den Waldweg kriechen. Das Weibchen setzt bis zu 70 bereits entwickelte Larven in saubere Wald- und Wiesenbäche ab. Das leuchtende Gelb ist als Warnfarbe zu deuten. Kleine Lebewesen können durch das giftige Sekret getötet werden.

Im Hochgebirge lebt der einfarbig schwarze *Alpensalamander*. Er ist vom Wasser unabhängig. Das Weibchen bringt zwei vollkommen entwickelte Junge zur Welt, ist also lebendgebärend. Ist als Anpassungserscheinung an die kurzen, für eine Kaulquappenentwicklung nicht ausreichenden Sommer zu deuten.

Der *Laubfrosch* – bekannt auch als „Wetterfrosch“ – ist mit seinen breiten Haftballen an den Zehen und seiner grünen Tarnfarbe ideal an das Leben in Sträuchern und Bäumen angepaßt. Kann seine Farbe auch etwas wechseln und sich damit an die jeweilige Unterlage anpassen. Das Weibchen legt im Mai bis zu 1000 Eier in Klümpchen ab. Erwachsene Tiere gehen nur zur Fortpflanzung ins Wasser, überwintert u. a. in Erdlöchern.

Neben dem Zitronenfalter ist der wohl auffälligste Frühlingsschmetterling das mit orangenen Vorderflügeln gekennzeichnete Männchen des *Aurorafalters*. Hat als Puppe überwintert, daher der frische Zustand unmittelbar nach dem Schlüpfen. Die Raupe lebt u. a. am Wiesen-schaumkraut.

IM NÄCHSTEN HEFT

Wir stellen mit Berichten und Bildern die neue österreichische Aktion des ÖNB „Patenschaft Tier“ vor. Machen Sie Ihre Freunde darauf aufmerksam!

Der prächtige, zu den Ritterfaltern zählende *Schwabenschwanz* wird durch das Verschwinden der bunten Falterwiesen mit den Futterpflanzen (Doldengewächse: Wilder Kümmel, Möhre) der Raupen immer seltener. Dieses Kleinod unter der heimischen Falterwelt bewohnt bevorzugt warme, trockene, hügelige Gegenden. Bleibt oft lange zur Nektaraufnahme auf Blüten sitzen.

April/Mai

Apfelblüte:

Blühbeginn: Am Baum haben sich mehrere Blüten vollständig geöffnet. Die Staubgefäße sind zwischen den entfalteten Blütenblättern sichtbar. *Vollblüte:* Diese ist erreicht, wenn drei Viertel der vorhandenen Blüten geöffnet sind. *Blütenende:* Der Baum hat drei Viertel oder mehr der Blütenkronblätter verloren.

Roßkastanie: Die ersten Blätter sind an verschiedenen Stellen des Baumes sichtbar. Etwa 20–30 Blätter haben die endgültige Form ohne bereits die endgültige Größe zu besitzen. Gegenden mit großen Kirschenbeständen erhalten zur Blütezeit eine besondere Attraktivität, ein faszinierender Frühlingszauber liegt über der Landschaft.

Löwenzahn: Dieser milchsaftführende *Korbblütler* ist überall häufig auf Wiesen, Weiden, Wegrändern bis hinauf ins Gebirge. Wenn der violette und weiße Flieder wieder blüht, stehen wir mitten im Vollfrühling. Futterpflanze des Ligusterschwärmers.

Der rußschwarze *Mauer- oder Turmsegler* erreicht nach langem Flug, aus Südafrika kommend, pünktlich Ende April, Anfang Mai seine Brutplätze inmitten der dicht verbauten Siedlungskerne, wo er unter Dachvorsprüngen oder in tiefen Mauerlöchern nistet. Auffallend sind sein von schmalen, sichelförmigen Flügeln getragener, pfeilschneller Flug sowie seine schrillen Sri-Sri-Sri-Rufe zur Brutzeit, wenn er im Schwarm um die Hausdächer jagt. Dieser typische Stadtvogel hat sich allmählich vom ursprünglichen Felsbewohner zum nahezu ausschließlichen Kunstfelsenbewohner entwickelt. Seine nächsten Verwandten sind nicht, wie vielfach angenommen wird, die Schwalben, sondern die tropischen Kolibris.

Der mit einer schwarzen Augenmaske versehene *Neuntöter*, auch Rotrückiger Würger oder Dorndreher genannt, jagt bevorzugt Insekten von einer erhöhten Fangwarte (Stromleitungen, Baumspitzen) und pflegt die überschüssige Beute als Vorrat auf dornentragenden Sträuchern, aber ersatzweise auch auf Stacheldraht aufzuspießen. Sein Überwinterungsquartier liegt in Südafrika. Durch die Entfernung vieler Feldhecken wurde ihm mancherorts bereits die Lebensgrundlage entzogen.

Der *Pirol* oder die Goldamsel fällt Anfang Mai in den Auwäldern, größeren Laub- und Mischwäldern sofort durch die flötenden Düdlio-Rufe auf. Unverwechselbar ist die beim Männchen gelbschwarze und beim Weibchen grünscharze Gefiederfärbung. Dieser auffallende Vogel ist ein ausgesprochener Tieflandvogel, der nur die wärmsten Landschaftsteile bewohnt. Er baut seine Kinderwiege als kunstvoll geflochtenes Hängennest zwischen den Astgabeln hoher Bäume. Seine Überwinterungsquartiere liegen im südlichen Afrika.

In normalen Jahren ist der *Maikäfer* eine eher seltene Erscheinung. In sogenannten „*Maikäferjahren*“ jedoch richten die Käferschwärme große Schäden an den Kulturen, insbesondere an Laubbäumen an. Diese wiederholen sich alle drei oder vier Jahre. Solange brauchen die Engerlinge zu ihrer vollständigen Entwicklung. Diese leben hauptsächlich von Pflanzenwurzeln.

Mit subtropischen Luftmassen, die unter günstigen Voraussetzungen Ende April, Anfang Mai bis in die Gebiete nördlich der Alpen vorstoßen, gelangen oft große Falterscharen nordafrikanischer Herkunft in unsere Heimat und weiter bis nach Skandinavien. Dazu zählt auch der wunderbar gefärbte *Admiral*, der seine Eier an Brennesseln ablegt. Manchmal gelingt Exemplaren im Herbst der Rückflug über die Alpen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978_1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Informationen zu den einzelnen Beobachtungsmonaten der Aktion "Erlebter Frühling" 38-40](#)